

## Fürstenberg: Solaranlagen schnell und naturverträglich bauen



Für uns Grüne steht fest, dass Energiewende und Naturschutz zwei Seiten der gleichen Medaille sind. Gerade der Ausbau der Solarenergie wird vielerorts zielstrebig, naturverträglich und zum Vorteil von allen umgesetzt. Nicht so in Oberhavel: Während engagierte Landkreise in Brandenburg mehr als 400 Megawatt (MW) Solarleistung installiert haben, lag dieser Wert bei uns bei nicht einmal 90 MW. Neue Solaranlagen sollten vorrangig auf bestehenden Gebäuden installiert werden. Um die klimapolitisch erforderliche Vervielfachung des Ausbaitempos zu erreichen, werden jedoch auch Freiflächenanlagen benötigt. Das führt in vielen Orten zu Diskussionen, auch in Fürstenberg. Hier soll in den Ortsteilen Blumenow und Tornow eine 108 Hektar umfassende Photovoltaik -Flächenanlage errichtet werden.

Bündnis 90/Die Grünen möchten anstoßen, dass auch alle weiteren PV Freiflächenanlagen nach den Kriterien der „Guten Planung“ oder des Bundesamtes für Naturschutz (BfN) erfolgt.

Denn somit ließen sich auch ehemalige Monokultur-Ackerflächen unter und zwischen den Solarpanelen zu einer Oase für Kleinsäuger, Insekten, Vögel und Pflanzenarten transformieren.

Nicht nur die Natur, auch die Menschen vor Ort können von der Solarenergie profitieren. Seit Beginn des Jahres können Kommunen pro erzeugter Kilowattstunde Solarstrom 0,2 Cent erhalten, bei der Anlage in Blumenow und Tornow würde sich dies auf bis zu 260.000 € pro Jahr summieren.

Ralf Schmidt-Pleschka



## Bürgerenergien für alle

Von je her möchten Menschen über existenzwichtige Bereiche ihres täglichen Lebens mitbestimmen oder gar daran teilhaben. Bekannte Beispiele dafür sind etwa Genossenschaften für Wohnungsbau oder in der Landwirtschaft. Menschen schließen sich zusammen, erwerben Genossenschaftsanteile und bringen als Gemeinschaft etwas Lebenswichtiges selbst für sich auf den Weg. Das gibt es seit über 100 Jahren auch bei der Stromversorgung. Dennoch waren wir hier über viele Jahrzehnte von großen, mächtigen Energiekonzernen abhängig. Das hat sich mit der Energiewende geändert. Strom wird heute überall und von vielen erzeugt, und er stammt zum Großteil aus erneuerbaren Quellen wie Wind, Sonne, Wasser oder Biomasse. Oberhavel hinkt dieser Entwicklung aber noch hinterher. Was läge da näher, als hier im Nordkreis von Oberhavel ein genossenschaftlich organisiertes Modell im Bereich der Energieversorgung aufzulegen? Die Bürgerschaft selbst könnte über ihre erworbenen Anteile bzw. Einlagen über die „Energie“ vor Ort mitbestimmen und bei wirtschaftlichem Erfolg einer solchen „Bürgerenergiegenossenschaft“ auch direkt davon profitieren.

Gerade jetzt, da pro erzeugter Kilowattstunde Solarstrom aus Freiflächenanlagen 0,2 Cent in die kommunalen Kassen fließen können, profitierten die Bürgerinnen und Bürger und die betroffenen Gemeinden von der genossenschaftlichen Initiative und müssten nicht nur die Last für weit entfernte Großinvestoren ohne eigenen „Benefit“ tragen. Planung und Umsetzung von Solaranlagen könnten so im Nordkreis Oberhavel harmonischer verlaufen. Denn im Ergebnis haben alle vor Ort etwas davon.

Wer könnte eine solche Genossenschaftsinitiative starten? Denkbar ist, dass sich eine Gruppe von interessierten und kompetenten Menschen findet, die direkt eine Energiegenossenschaft gründet oder es findet sich eine Organisation, die im Auftrag der Kommunen den Projektvorlauf zur Bürgergenossenschaft übernimmt. Dies könnte durch Beschluss der kommunalen Gremien unterstützt werden. So wäre von Anfang an eine recht verbindliche Identifikation vieler mit dem Vorhaben hergestellt.

Mit der REGIO-Nord GmbH verfügt der Nordkreis Oberhavel bereits über eine Institution, die sich als Gründungshelfer für eine Bürgerenergiegenossenschaft anbieten würde.

OV Gransee

### Kontakt

BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN  
Kreisverband Oberhavel  
Käthe-Kollwitz-Str. 23  
16540 Hohen-Neuendorf  
info@gruene-ohv.de  
https://gruene-ohv.de  
V.i.S.d.P. Anne Schumacher

# DER GRÜNE BLICK OBERHADEL

30-  
Minuten-  
Takt  
jetzt!



## Schneller mit dem Zug nach Berlin

Die Bahnverbindungen im Berliner Umland stehen zurecht in der Kritik. In Fürstenberg und Gransee unterschrieben 1.400 Bürger:innen den Aufruf zur Einrichtung eines 30-Minutentaktes des Regionalexpress' RE 5. Mit einem Aufkommen von über 5.000 Fahrgästen am Tag und als zweigleisige, voll elektrifizierte Strecke wäre diese Verdopplung der Frequenz folgerichtig. Dannenwalde und Löwenberg fordern seit langem, dass der RE 5 bei ihnen nicht nur alle zwei, sondern jede Stunde hält. Und die Städte Templin und Zehdenick fordern seit Jahren eine deutlich schnellere Bahnverbindung in das Berliner Zentrum. Von hier benötigt die Bahn unglaubliche 100 Minuten bis zum Hauptbahnhof Berlin.

Die Bürgermeister von Templin und Zehdenick haben am 1. September 2022 die Sendung „Robur“ des RBB nach Templin geholt, um ihrer Forde-

rung Nachdruck zu verleihen. Im Oktober haben sie sogar einen Sonderzug bestellt, der als „Sprinter“ bis Berlin-Gesundbrunnen fuhr. Sie haben damit demonstriert, dass man mit der Bahn sehr viel schneller in das Berliner Zentrum fahren kann.

### Es gibt eine Lösung für alle

Auf den ersten Blick erscheinen die vielen Forderungen an die Bahnverbindung in Konkurrenz zueinander zu stehen. Doch bei nüchterner Analyse und mit etwas gutem Willen wäre eine Lösung möglich, die allen gerecht wird, auch wenn die einzelnen Forderungen nicht zur Gänze erfüllt würden. Konkret schlagen wir Folgendes vor:

► Zukünftig wird zwischen dem stündlich verkehrenden RE 5 jeweils ein zusätzlicher Zug zwischen Neustrelitz und Südkreuz eingesetzt, hier „RB 5“ genannt. Dieser fährt auf der

gleichen Trasse wie der RE 5, hält aber immer in Dannenwalde, Löwenberg, Grüneberg, Nassenheide und Sachsenhausen.

► Die RB 12 hält zukünftig nicht mehr in Grüneberg, Nassenheide und Sachsenhausen.

► Die RB 5 und die RB 12 halten zukünftig zur gleichen Zeit in Oranienburg, so dass man hier mit geringer Wartezeit zwischen beiden Zügen umsteigen kann.

► Die Linienführung und Taktung des RE 5 bleiben unverändert.

### Die Vorteile unseres Vorschlages liegen auf der Hand

► Fürstenberg und Gransee erhielten statt einmal künftig zweimal stündlich eine Verbindung nach Oranienburg und Berlin.

Fortsetzung auf S. 2 ►

- ▶ Dannenwalde und Löwenberg hätten statt alle zwei Stunden zusätzlich eine stündliche Verbindung nach Oranienburg und Berlin.
- ▶ Neustrelitz und Oranienburg erhielten im Regionalverkehr stündlich zwei Verbindungen in das Berliner Zentrum.
- ▶ Aus Grüneberg, Nassenheide und Sachsenhausen gäbe es Direktverbindungen in das Berliner Zentrum.
- ▶ Und schließlich verringerte sich die Fahrzeit von Templin und Zehdenick ins Berliner Zentrum für alle Züge aufgrund der kürzeren Umstiegszeit in Oranienburg und dem Verzicht auf die Stopps in Grüneberg, Nassenheide und Sachsenhausen um 15 Minuten. Die Zeitersparnis würde für alle Bahnhöfe zwischen Templin und Löwenberg gelten, also auch für Hammelsprung, Vogelsang, Neuhof und Bergsdorf.

**Was jetzt passieren muss**

Die Landesregierung hat das Ziel, „den Anteil des Umweltverbundes (Fuß-, Rad- und öffentlicher Verkehr) an den zurückgelegten Wegen in Brandenburg bis zum Jahr 2030 von 40% auf 60% zu erhöhen.“ Die Bundesregierung will die Verkehrsleistung im Personenverkehr bis 2030 verdoppeln. Beide Ziele sind richtig, aber auch ambitioniert. Sie sind nur erreichbar, wenn das Angebot im öffentlichen Nahverkehr deutlich besser wird.

**Wir rufen deshalb die Verantwortlichen im Landtag und in der Landesregierung auf,**

- ▶ den 30-Minuten-Takt zwischen Neustrelitz und dem Berliner Zentrum spätestens zum Beginn des neuen Verkehrsvertrages des Netzes Nord-Süd (NOS) im Jahr 2026 einzuführen,
- ▶ die Blockabschnitte vor und hinter Oranienburg zu verkürzen, um die Fahrzeit von Templin und Zehdenick ins Berliner Zentrum um ca. 15 Minuten reduzieren zu können,
- ▶ dafür zu sorgen, dass die Taktverdichtung auf dem RE 5 in den Landesnahverkehrsplan 2023-2027 und in die Anmeldung zur Fortschreibung des Deutschlandtakt-Zielfahrplans aufgenommen wird. *Bernhard Hoffmann*

**Kahlschlag an der Kreisstraße 6520**

Zwischen den Fürstenberger Ortsteilen Blumenow und Brederiche ließ die Kreisverwaltung über 50 Alleebäume fallen. Damit soll offenbar die Erneuerung der Fahrbahndecke der Kreisstraße 6520 vorbereitet werden. Die teils Jahrzehnte alten Eichen prägten die

**Aktueller Fahrplan und zukünftiger Fahrplan**

	AKTUELL		ZUKÜNFTIG		
	RE 5	RB 12	RE 5	RB 5	RB 12
Templin Stadt	ab	32			35
Templin	ab	35			38
Hammelsprung	ab	41			44
Vogelsang	ab	46			49
Neuhof	ab	51			54
Zehdenick	an	55			58
Zehdenick	ab	57			0
Bergsdorf	ab	4			7
Neustrelitz	ab	0	0	34	
<b>Fürstenberg</b>	<b>ab</b>	<b>12</b>	<b>12</b>	<b>46</b>	
Dannenwalde	ab	19	(19)	53	
Gransee	ab	23	23	59	
Löwenberg	ab	(30)	12	(30)	6 15
Grüneberg	ab	16		10	
Nassenheide	ab	21		15	
Sachsenhausen	ab	26		20	
<b>Oranienburg</b>	<b>an</b>	<b>39</b>	<b>28</b>	<b>39</b>	<b>22</b> 24
<b>Oranienburg</b>	<b>ab</b>	<b>40</b>	<b>30</b>	<b>40</b>	<b>26</b> 28
Gesundbrunnen	an	3	3	49	
<b>Berlin Hbf</b>	<b>an</b>	<b>9</b>	<b>9</b>	<b>55</b>	
Postdamer Platz	an	15	15	1	
Südkreuz	an	20	20	6	

**Die Fahrzeiten verkürzen sich um 17 Minuten:  
Von Templin-Stadt nach Berlin-Hbf von 97 Min auf 80 Min.  
Von Zehdenick nach Berlin-Hbf von 72 Min auf 55 Min.**

Landschaft und boten Tieren Heim und Unterschlupf. Entsprechend gravierend sind die Auswirkungen des Kahlschlags auf das Landschaftsbild und den Artenschutz. Er macht viele Anwohner\*innen wütend. Denn gerade Alleebäume sind rechtlich geschützt, zumal in einem Landschaftsschutzgebiet wie dem „Fürstenberger Wald- und Seengebiet“. Zudem wird die Fahrbahn demnächst zwar erneuert, aber nicht verbreitert. Da stellen sich Fragen: Ist es mit rechten Dingen zugegangen? Und werden hier als Ersatz neue Alleebäume gepflanzt? Die grüne Kreistagsfraktion will jetzt von der Kreisverwaltung geklärt wissen, auf welcher Grundlage die Fällung stattgefunden, wer sie angeordnet und genehmigt hat und vor allem, ob sie unumgänglich war.

*Foto: Inge Löwenfeld/Text: Ralf Schmidt-Pleschka*



**Wasser und Wir**

*Foto: Ingrid Hüchtker*

Wasser ist unser Lebenselement. In den letzten Sommern konnte man in unserer Region allerdings beobachten, wie es knapp wird. Verdorrter Mais auf den Feldern, vertrocknete junge Bäume, magere Ernte. Dazu kamen viele kleinere Waldbrände – und ein bedrohlich großer in Schönemark. Kaum jemand, der oder die sich nicht Gedanken macht, wie die Sommer unserer Kinder und Kindeskinde aussehen werden. Die Hydrogeologin Irina Engelhardt (TU Berlin) machte uns auf dem Wassertag in Menz (Juli 2022) ein wenig Mut, als sie erläuterte, dass bei uns im Nordkreis voraussichtlich die Menge der Niederschläge im Zuge der Erderhitzung nicht abnehmen werde – allerdings deren Verteilung über das Jahr. Im Klartext: Wir müssen uns auf wiederholt heiße und trockene Sommer einrichten und gleichzeitig auf Starkregenereignisse. Deshalb arbeiten wir weiter an der Frage: Wie können wir das lebensnotwendige Wasser in unserer Land-

schaft halten und damit auch unsere Grundwasser-Speicher wieder auffüllen? Da Flüsse und Grundwasserleiter sich nicht an Landkreisgrenzen halten, ist zunächst das Land Brandenburg zuständig. Ein Landes-Niedrigwasserkonzept soll den nachhaltigen Umgang mit Wasserressourcen sichern. Trotzdem sind wir aber auch im Landkreis und in unseren Kommunen alle gefragt, das Thema Wasser weit nach oben auf die Tagesordnungen zu setzen. Eine Schlüsselrolle bei der Umsetzung von Maßnahmen spielen die Wasser- und Bodenverbände. Derzeit werden die durchzuführenden Maßnahmen durch die Mitglieder bestimmt, die hauptsächlich gleichzeitig Gewässer-Anrainer sind. Dadurch ist die vorrangige Aufgabe der Verbände die Ableitung von Wasser, also das Entwässern – um die Bewirtschaftung der umliegenden Wiesen sicherzustellen. Wir möchten jedoch gerne den Fokus verschieben und die Wasserverbände mit in die Verantwortung für

das Gemeinwohl nehmen, was den Rückhalt von Wasser in der Landschaft angeht. Das sieht auch die Kreisverwaltung so. Auf eine Anfrage zum Thema „Wassermanagement“ antwortete sie: „Neben der Hauptaufgabe – Gewährleistung des ordnungsgemäßen Wasserabflusses – sind die Wasser- und Bodenverbände auch für die Bewässerung von Flächen durch gezielte Überleitungen und gezielten Wasserrückhalt über die Bewirtschaftung der Staubauwerke zuständig.“ Das ist ein Ansatz, sich vor Ort aktiv für den Wasserschutz einzusetzen: Die sogenannten Grabenschauen sind öffentlich, sie finden jährlich im März oder April statt, werden in den Schaukästen der Gemeinden ausgehängt und sind beim jeweiligen Verband auf der Website ersichtlich. Schließlich haben wir alle ein Interesse daran, dass unsere Grundwasserleiter sich wieder neu füllen – und damit die Trinkwassergewinnung gesichert ist. *Ingrid Hüchtker*